ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-20-9 € 15,–

22 2009

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPIEREN

SINNESKULTUREN

Mit Beiträgen von Adolfo Ramos Lamar & Fabio Zoboli & Miguel Angel Garcia Bordas, Vibha Surana, Ernst Fürlinger, Fabian Heubel, Muyiwa Falaiye, Hamid Reza Yousefi, Eun-Jeung Lee und anderen.

SONDERDRUCK

SINNESKULTUREN

3
ADOLFO RAMOS LAMAR &
FABIO ZOBOLI &
MIGUEL ANGEL GARCIA BORDAS
Körper, Mimesis und Interkulturalität

15
VIBHA SURANA
Indische Sinnesfelder in Alltag, Kunst und Philosophie

25
ERNST FÜRLINGER
Theorie und Praxis der Sinne im nichtdualistischen Śivaismus von Kaschmir

35
FABIAN HEUBEL
Aistethik oder Transformative Philosophie und Kultur der Fadheit

POLYLOG

54
»Wir in Afrika haben das Vermögen, unsere Realität zu verstehen und zu interpretieren.«
MUYIWA FALAIYE IM GESPRÄCH MIT ANKE GRANESS UND STEFAN SKUPIEN

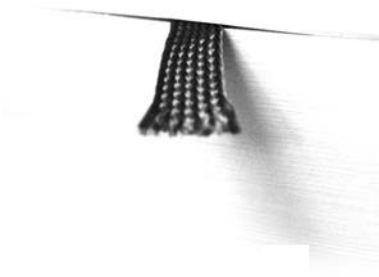
61
HAMID REZA YOUSEFI
Die Entdeckung der Vernunft.
Die Lehre des Zarathustra als Denk- und Lebensweg

81
EUN-JEUNG LEE
Eine besondere interkulturelle Begegnung in der politischen Ideengeschichte: Chŏng Yag-yong und Matteo Ricci

100
REZENSIONEN & TIPPS

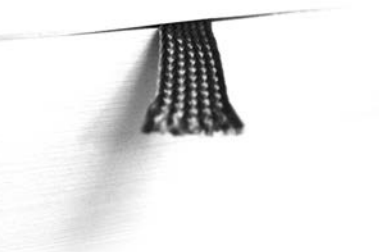
128
IMPRESSUM

129
POLYLOG BESTELLEN



Thomas Göller, Achim Mittag: *Geschichtsdenken in Europa und China. Selbstdeutung und Deutung des Fremden in historischen Kontexten* (West-östliche Denkwege. Hg. Walter Schweidler, Band 13). Academia Verlag, Sankt Augustin 2008. ISBN 978-3-89665-427-4, 143 Seiten.

Die vorliegende Publikation wurde mit dem Straniak-Philosophie-Preis 2004 ausgezeichnet. Die Preisfrage der Straniak-Stiftung, nämlich die Beziehungen zwischen Geschichtsdeutung und Deutung des



Fremden in östlichen und westlichen Kulturen, wird anhand einer Auswahl von europäischen und chinesischen Modellen eines Geschichtsdenkens behandelt. Hinsichtlich der Deutung des Fremden wird der Untersuchung das doppelte Begriffspaar »universal-partikular« und »inkludierend-exkludierend« mit den vier Kombinationsmöglichkeiten zugrunde gelegt. Im ersten Teil präsentiert Thomas Göller, Philosoph in Karlsruhe, einen Abriss des europäischen Geschichtsdenkens seit Herodot. Erst bei Augustinus bricht nach Göller ein universalistisches Geschichtsdenken durch, wenn auch im Rahmen einer religiösen Metaphysik. Den Übergang zum neuzeitlichen Geschichtsdenken leitet nach Göller Cusanus ein, bei dem es zu einer skeptischen Erschütterung des mittelalterlichen Geschichtsdenkens komme (S. 31–40). Die weitere Rekonstruktion von Voltaire bewegt sich wieder in bekannten Bahnen. Während Kants Geschichtsphilosophie sich nach Göller eindeutig als universalistisch-inkludierende Konzeption darstelle, zeige sich bei Hegel auch eine exkludierende Dimension.

Achim Mittag, Sinologe in Tübingen, beschränkt sich auf das Geschichtsdenken in China von 1640-1790. Unter dem Eindruck der Gefangennahme des chinesischen Kaisers durch die Mongolen kommt es nach Mittag in der Ming-Dynastie zu einer stark exkludierenden Perspektive, die exemplarisch an der »Geschichte des Herzens« – traditionell Zheng Sixiao (1241–1318) zugeschrieben – illustriert wird. Bei Wang Fuuhi (1619–1692) hingegen zeigt sich ein schwacher Universalismus, der auch durch eine Weltkarte von 1644 anschaulich wird, wo die nichtchinesische Welt am Kartenrand zusammengedrängt erscheint. In der Mandschu-Dynastie herrscht zunächst unter dem Yongzheng (1723–1735) eine partikularistisch-inkludierende Sicht vor, in der die »Barbaren« in die betont konfuzianische Kultur aufgehoben werden. Die großen Gebietsgewinne im 18. Jahrhundert ließen schließlich eine universalistisch-inkludierende Weltsicht entstehen. Anders als in Europa kommt es nach Mittag in China »nicht zur diskursiven Entfaltung der universalistisch-inkludierenden Geschichtssicht« (S. 120f.). Vor diesem Hintergrund eröffnet sich die spannende Frage, wie in China die europäische Geschichtsphilosophie im 19. und 20. Jahrhundert genauerhin aufgenommen worden ist, eine Frage, die jedoch einer anderen Arbeit überlassen bleibt. Die Gegenüberstellungen zwischen europäischen und chinesischen Geschichtskonzepten mit der Fokussierung auf die Problematik des Fremden ist ohne Zweifel von hoher Bedeutung und fordert, wie die Autoren selbst betonen, weitere Arbeiten, in denen wohl nicht nur das Spektrum der Autoren, sondern auch das normative Raster zu erweitern wäre, das dieser Studie zugrunde gelegt worden ist.

Hans Schelkshorn